



## Als das Fotografieren noch gefährlich war

### Die ältesten Fotos im Generallandesarchiv – ihre Inventarisierung und eine Ausstellung

Reichlich verfleckt und angeschimmelt sahen die Fotostöße aus, die das Generallandesarchiv Karlsruhe 1995 aus dem ehemals großherzoglichen Neuen Schloss in Baden-Baden übernahm. Gespenstergesellschaften waren darunter, wie sie jeder kennt: namenlose Porträts in halb leeren Alben, unbekannte Orte und Anlässe. Der Rialto im Großformat – eine Sensation? Das Großherzogspaar Friedrich und Luise von der Hochzeit bis zum Tod.

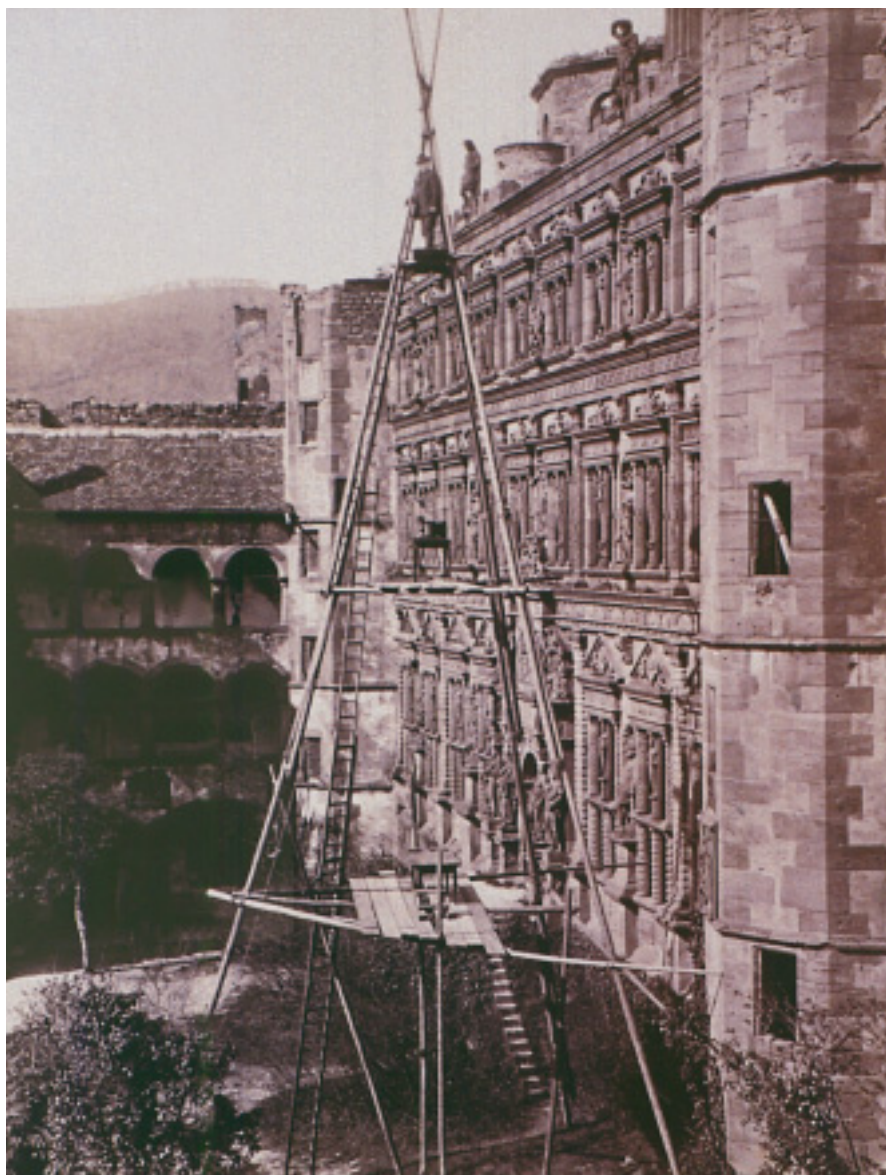
Dass die Architekturfotos aus Baden wertvolle baugeschichtliche Quellen sein konnten, ließ sich am ehesten nachvollziehen. Dorfbilder vom Schwarzwald hielten Zustände fest, die noch frühneuzeitlich wirkten, Repräsentationsbauten des Kaiserreichs hatten vielleicht den Zweiten Weltkrieg, selten die 1960er Jahre überlebt. Dass aber die Baden-Badener Fotos

insgesamt einen Bestand aus der Frühzeit der Fotografie von europäischem Rang bilden, hat sich erst jetzt, beim Beginn der systematischen Einzelerschließung gezeigt. Der Bestand – von *Sammlung* ist kaum zu reden, da das Großherzogspaar wohl entweder Auftraggeber der Fotografen oder Empfänger von Geschenken war – umfasst Tausende von Fotos bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs. Für die Inventarisierung der älteren Überlieferungsschicht aus der Zeit zwischen 1850 und 1890 stellte die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg Mittel zur Verfügung. Die Bilddatenbank, die der Bearbeiter Milan Chlumsky aus profunden fotohistorischem Wissen aufgebaut hat, erschließt mehr als 1000 Fotos einzeln und die älteren Fotoalben zumindest summarisch; in ihnen dürften sich noch einmal rund 2000 Fotos verstecken.

Die hohe Qualität der Fotos hängt mit ihren Besitzern zusammen. Aufträge des Hofes gingen meist an die wenigen eingeführten *Hofphotographen*. Die Vergabe des Hoftitels richtete sich penibel nach Qualität und Erfolg der Ateliers; sie war nicht etwa inflationär. Um den Hoftitel als werbewirksames Firmenschild zu erhalten, schickten die Fotografen ihrerseits ihre besten Arbeiten ein – so verdanken wir zum Beispiel unersetzliche Innenaufnahmen des Mannheimer Schlosses einer solchen Bewerbung Georg Tillmann-Matters. Nach Karlsruhe, mehr noch nach Baden-Baden kamen im Gefolge der fürstlichen Besuche aber auch europäische Größen ihres Fachs, boten ihre Bilder an und hielten saisonal auf ihre Weise Hof wie die Monarchen. Aufnahmen von Clifford oder Braun, den Frères Bisson, Disderis oder Alinari mögen auf diesem Weg in badischen Besitz gekommen sein; auch die frühesten Porträts Großherzog Friedrich I. selbst stammen wohl von Fotografen aus dem Umkreis Napoleons III. Deutsche Pioniere der Architekturfotografie wie Jakob August Lorent aus Mannheim (1813–1884) sind im Bestand mit eindrucksvollen unbekannteren Serien vertreten. So wusste man nicht, dass Lorent auch mit einem Plattenformat von nahezu 60 x 80 Zentimetern arbeiten konnte – der Rialto auf Albuminabzug in dieser Größe und in bestechender Qualität ist also tatsächlich Sensation. Wenn Franz Richard, bekannt durch sein halbsbrecherisches Riesenstativ im Heidelberger Schlosshof, oder German Wolf aus Konstanz Aufnahmen von historischen Bauten einsandten, konnten sie mit dem wachsenden Interesse an Denkmalpflege rechnen. Die Fotos gelangten teilweise auch als Geschenke von Gemeinden oder Institutionen an den Großherzog – mit dem Geschenk fiel der Glanz eines fürstlichen Jubiläums auch auf den Geber zurück und demnach hatten die Gaben zu *kosten*.

Nicht nur das einzelne Meisterwerk, sondern auch die Fülle des scheinbar Ähnlichen kann ergiebige Quelle sein. So liegt der ikonographische Schlüssel zu Fürstenporträts aus 60 Jahren gerade in der Dichte ihrer Überlieferung. Zugleich lässt sich die Entwicklung von der Daguerreotypie zur ausdrucksstarken Porträtaufnahme aus der Hof- und Residenzgesellschaft an dem reichen großherzoglichen Bestand gut nachvollziehen.

Der erste Schritt zur Gesamtinventarisierung erleichterte auch den Start in die gemeinsame Ausstellung des Badischen Landesmuseums und des Generallandesarchivs *Gut Licht! – Fotografie in Baden 1840–1930*, die vom 5. April bis 3. August



„Riesenstativ“ von Franz Richard im Heidelberger Schlosshof, vor 1864.  
Vorlage: Staatliches Vermögens- und Bauamt Mannheim

2003 im Karlsruher Schloss zu sehen sein wird. Sie gilt Themen wie der Entwicklung vom Unikat zum Massenprodukt, der Atelier- oder der Reisefotografie, dem beginnenden Heimat- und Trachtenkult. Appa-

rate und Ateliers zeigen die Arbeitsbedingungen einer Pionierzeit. Den Kern der Ausstellung werden die großherzoglichen Fotos bilden. Für den direkten Zusammenhang von Sicherung und Konservie-

rung einer gefährdeten Überlieferung, ihrer Erschließung und ihrer Präsentation für die Öffentlichkeit ist der Fotobestand aus Baden-Baden ein geglücktes Beispiel ■ *Krimm*

## 40 Jahre Städtepartnerschaft Stuttgart – Straßburg Vergangenheit und Perspektiven einer deutsch-französischen Freundschaft

### 40 ans de jumelage Strasbourg – Stuttgart Histoire et perspectives d'une amitié franco-allemande

Aus Anlass der *Französischen Woche*, die am 13.–20. Oktober 2002 ganz unter dem Zeichen des 40-jährigen Partnerschaftsjubiläums der Städte Stuttgart und Straßburg stand, zeigte das Hauptstaatsarchiv Stuttgart eine Präsentation zu Geschichte und Perspektive dieser Städtepartnerschaft. Gemeinsam mit dem Stadtarchiv und dem Bereich Internationale Angelegenheiten der Landeshauptstadt Stuttgart, dem Institut Français de Stuttgart und der Robert Bosch Stiftung wurde die zweisprachige Präsentation erarbeitet. Nachdem sie als *Archivale des Monats Oktober* im Hauptstaatsarchiv zu sehen war, wird sie nun anschließend vom 15. bis zum 29. November 2002 im Rathaus von Straßburg vorgestellt werden.

In sechs Kapiteln werden hier Vergangenheit und Perspektiven deutsch-französischer Freundschaft veranschaulicht: Die gemeinsame Annäherung in der schwierigen Situation nach 1945, die Gründungsphase der Städtepartnerschaft um 1962, ihre Repräsentanten und Repräsentation bis 2002 und die aktuellen, lebendigen Formen der Begegnung stehen dabei im Mittelpunkt. Neben einschlägigen Schriftdokumenten wie der obligatorischen Partnerschaftsurkunde bieten Fotos, Plakate und Pressekollegen, Gedenkmedaillen und prächtige Ehrengaben der beiden Städte Einblick in die Entwicklung und Ausformung dieser Partnerschaft. Eine Hörstation mit Reden von Staatspräsident De Gaulle und Ministerpräsident Kiesinger von 1962 macht dabei die politische Situation der Gründungsphase etwa genauso lebendig, wie die Gelegenheit, hier auf der eigens eingerichteten *Partnerschaftsseite* im Intranet zu surfen, zur aktuellen Beteiligung animiert. Auch das Angebot deutsch- und französischsprachiger Führungen wird vor allem von Schulklassen und Partnerschaftsvereinigungen mit großem Interesse wahrgenommen.

Damit steht diese Präsentation nicht zuletzt für ein deutsch-französisches Gemeinschaftsprojekt, das – erwachsen aus dem Zusammenwirken verschiedener

Stuttgarter Kulturträger – selbst als *lebendige Form der Begegnung* agiert und ein kulturelles Forum schafft, das zu weiteren

Begegnungen mit den französischen Nachbarn und Freunden in Stuttgart wie in Straßburg einlädt ■ *P. Rückert*



Staatspräsident Charles de Gaulle trägt sich im Beisein von Oberbürgermeister Arnulf Klett bei seinem Besuch in Stuttgart in das Goldene Buch der Stadt ein, 1962.  
Vorlage: Stadtarchiv Stuttgart



Fahndungsplakat der Badischen Staatsanwaltschaft Offenburg und des Württembergischen Landespolizeiamts Stuttgart, 1921.

Vorlage: Sammlung des Wilhelm-und-Louise-Zimmermann-Geschichtsvereins, Dettingen an der Erms

## Matthias Erzberger Reichsminister in Deutschlands schwerster Zeit

### Eine Ausstellung im Staatsarchiv Ludwigsburg

Dass Matthias Erzberger als Staatssekretär und Delegationsleiter seine Unterschrift unter den Waffenstillstandsvertrag vom 11. November 1918 setzte, der den Ersten Weltkrieg beendete, machte ihn zur Zielscheibe politischer Schmähungen von rechts. Als Folge dieser Hetze wurde der am 20. September 1875 in Buttenhausen auf der Schwäbischen Alb geborene Erzberger am 26. August 1921 von zwei Ex-Offizieren bei Bad Griesbach im Schwarzwald ermordet.

Matthias Erzberger – Sohn eines Schneiders, Volksschullehrer, Redakteur in Stuttgart, Arbeitersekretär und Mitbegründer der christlichen Gewerkschaften. Des weiteren Schriftsteller (unter anderem *Säkularisation in Württemberg 1802–1810*), Reichstagsabgeordneter der katholischen Zentrumspartei für den Wahlkreis Biberach, Waldsee, Leutkirch, Wangen (1903–1921), Initiator der Friedensresolution 1917 und Friedensstifter 1918 sowie Wegbereiter der Weimarer Demokratie; Reichsminister für Waffen-

stillstandsfragen 1919 und Reichsfinanzminister 1919/20 (*Erzbergersche Finanzreform*). Sein politisches Testament von 1921 lautete: *Der erdrückende Kapitalismus ist tot – der verwüstende Sozialismus ist tot: der christliche Solidarismus als Weltprinzip lebt!*

Matthias Erzbergers Leben und Wirken ist in der Ludwigsburger Ausstellung mit 20 Schautafeln, Fahnen und Vitrinen mit Fotos, Zeitungsberichten, Büchern, Karikaturen und Originalschreiben dokumentiert, darunter auch der letzte Brief Erzbergers aus dem Bad Griesbacher Kurhaus zwei Tage vor seiner Ermordung (*Die Lage wird immer unerfreulicher*). Das 1933 zerstörte Marterl ist wieder nachgefertigt worden und ist ebenso zu sehen wie der Originalstuhl, auf dem Erzberger im Biberacher Gasthaus zum *Grünen Baum* einst im Kreise seiner Gesinnungsfreunde Platz nahm. Die 1927 angebrachte und 1933 entfernte Gedenktafel am Erzberger-Geburtshaus in Buttenhausen, wo jetzt eine Gedenkstätte entstehen soll, wird ebenfalls in einer Nachfertigung gezeigt. Aus den Beständen des Staatsarchivs Freiburg stammen die in Vergessenheit geratenen Bilder von dem furchtbaren Verbrechen am 26. August 1921 und Unterlagen aus der Ermittlungsakte. Die beiden Mörder wurden 1933 amnestiert und nach 1945 – zunächst Anlass zu einem Justizskandal gebend (Freispruch des Mörders Heinrich Tillessen) – zu zwölf und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber schon 1952 begnadigt.

Die Wanderausstellung, erarbeitet von Günter Randecker und dem Bundesarchiv – Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, wird in der Zeit vom 30. Oktober bis 20. Dezember 2002 im Staatsarchiv Ludwigsburg gezeigt.

Zur Ausstellung ist ein reich bebildeter Essayband erschienen, der während der Ausstellung im Staatsarchiv erhältlich ist ■ *Günter Randecker, Dettingen an der Erms*

### Berichtigung

In der Beilage *Quellenmaterial für den Unterricht* zu den Archivnachrichten Nr. 24 vom Mai 2002 sind leider eine Urkundenübersetzung und dazugehörige Anmerkungen von Herrn Dr. Johann Wilhelm Braun mit fehlerhaften Änderungen abgedruckt worden, die Herr Dr. Braun nicht zu verantworten hat. Die von ihm autorisierte Fassung findet sich in *Gegen die Zeiten. Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz. Band 10 (1998) S. 14–16.*

## Dan hier ist beser zu leben als in dem Schwabenland

### Ausstellung im Staatsarchiv Sigmaringen über die Auswanderung aus dem deutschen Südwesten nach Südosteuropa

Migration ist ein wichtiges Thema der aktuellen politischen Diskussion. Eine Ausstellung im Staatsarchiv Sigmaringen erinnert daran, dass auch viele Deutsche einmal in die unbekannte Ferne gingen und dort Fremde waren. So gelangten im 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche Men-



Ikonen „Trauernde Gottesmutter“ aus Nicula in Siebenbürgen, Hinterglasmalerei, 1. Hälfte 19. Jahrhundert. Vorlage: Siebenbürgisches Landesmuseum Gundelsheim

schen aus dem deutschen Südwesten in das Banat und nach Siebenbürgen, damals zum Herrschaftsbereich der Habsburger gehörend, heute Teil Rumäniens. Die in der Ausstellung gezeigten Briefe, Erinnerungsberichte, Hausbücher und Sachzeugnisse belegen die vielfältigen Migrationsprozesse.

Kriege, Hungersnöte, wirtschaftliche Krisen veranlassten die Auswanderer in der Hoffnung auf ein besseres Leben, das Abenteuer eines Neuanfangs in der Fremde zu wagen. Werber lockten die Auswanderungswilligen mit Versprechungen und dem Hinweis auf staatliche Vergünstigungen. Neben den Auswanderern kamen Menschen auch unfreiwillig in das Banat. Stellvertretend für die 1755 von Maria Theresia dorthin deportierten aufrehrerischen Hauensteiner aus dem Hotzenwald wird in der Ausstellung der Lebensweg von Jacob Fridolin Albiez nachgezeichnet.

Die Ansiedlungsperiode war gekennzeichnet von dem Aufeinandertreffen byzantinisch-osmanisch geprägter und mitteleuropäischer Kulturelemente. Verschiedene Exponate veranschaulichen die interethnischen Beziehungen in einem von verschiedenen Ethnien geprägten Raum.

Exemplarisch für die bedeutende Rolle, die eine Auswandererfamilie im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben ihrer neuen Heimat spielen konnte, wird die Familie Schlichting vorgestellt, die aus Baltersberg bei Ravensburg nach Temesvar kam. Dem aus einer Opferdingler Familie stammenden Karl Haldenwang verdankt die Vorgeschichtsforschung wichtige Impulse. Ein Teil der von ihm zusammengetragenen archäologischen und ethnografischen Sammlung aus dem Stadtmuseum Ioan Raica Mühlbach (Siebenbürgen) ist in der Ausstellung zu sehen.

Nicht alle wurden in der neuen Heimat glücklich. Der Bericht der Rückwanderin Maria Dorothea Schäfer offenbart nicht nur eine wahre Odyssee, sondern erlaubt auch einen Einblick, wie der württembergische Staat das Rückwandererproblem behandelte.

Die vom Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg konzipierte und gestaltete Ausstellung wird vom 24. Januar bis zum 23. Februar 2003 im Staatsarchiv Sigmaringen gezeigt (Telefon 07571/101-551, Telefax 07571/101-552, E-Mail: Staatsarchiv@sig.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de/stas.htm>) ■ Trugenberger

## Plakate und Karikaturen

### Ausstellung zum Landesjubiläum im Staatsarchiv Sigmaringen

Plakate und Karikaturen haben als Medium der politischen Auseinandersetzung in demokratischen Gemeinwesen seit jeher eine große Rolle gespielt. Im Vergleich zu den heutigen Wahlkämpfen zeichnet sich die politische Kultur der Nachkriegszeit im französisch besetzten Südwestdeutschland zunächst allerdings durch eine gewisse Bilderarmut aus. Die relativ späte Zulassung politischer Parteien in der französischen Zone, fehlende technische Infrastruktur und Mangelwirtschaft zwangen die politischen Akteure jener Jahre zu einer Zurückhaltung, die sie nur allmählich ablegen konnten. Erst die seit 1948 einsetzende Diskussion um die Bildung eines Südweststaats, vor allem aber der Kampf um die sogenannte Südweststaatsabstimmung, ließ auch hier endgültig alle Dämme brechen. Eine Flutwelle an Plakaten, Flugblättern, Broschüren und Postwurfsendungen ergoss sich über Badener, Württemberger und Hohenzollern, denen in Wort und Bild die Vorzüge oder Nachteile eines gemeinsamen Südweststaats vor Augen geführt wurden. Die sehr emotional geführte Debatte, repräsentiert durch die Protagonisten Leo

Wohleb im Lager der Südweststaatsgegner und Gebhard Müller sowie Reinhold

Maier auf Seiten der Südweststaatsbefürworter, war den Karikaturisten willkommen-



Propagandapostkarte der altbadischen Südweststaatsgegner, 1951. Vorlage: Staatsarchiv Sigmaringen Wü 2 T 1 Nr. 237



ne Gelegenheit, ihr Können mit spitzer Feder unter Beweis zu stellen.

Im Rahmen seiner Aktivitäten zum Landesjubiläum *50 Jahre Baden-Württemberg* zeigt das Staatsarchiv Sigmaringen daher vom 16. Oktober bis zum 22. November 2002 die Ausstellung *Politische Plakate und Karikaturen aus der französischen Besatzungszeit und zu den Anfängen des Südweststaats*.

Die originalen Plakate, Karikaturen, Flugschriften und Postkarten aus den Beständen des Staatsarchivs Sigmaringen, des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Staatsarchivs Freiburg sind

besonders anschauliche und aussagekräftige geschichtliche Quellen jener emotionsgeladenen Auseinandersetzungen, die der Geburt des Landes Baden-Württemberg vorausgingen. In Verbindung mit dem Online-Inventar *Quellen zur französischen Besatzungszeit im deutschen Südwesten*, das gemeinsam mit dem Staatsarchiv Freiburg anlässlich des Landesjubiläums erarbeitet wurde, versteht sich die Sigmaringer Ausstellung nicht zuletzt als Anregung für die Verwendung archivischer Quellen im Geschichtsunterricht der baden-württembergischen Schulen ■ *Ziwas*



Modell der Kirche Maria Hilf in Böhmisches Eisenstein, im Maßstab 1 : 50 detailgetreu gefertigt von Ottmar Kreutle, Sigmaringen-Gutenstein.  
Aufnahme: photo schultheiss, Sigmaringen

## Hohenzollern in Böhmen

### Kabinettsausstellung im Staatsarchiv Sigmaringen

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs besaß das Fürstliche Haus Hohenzollern bedeutenden Besitz in Westböhmen, an den eine Kabinettsausstellung des Staatsarchivs Sigmaringen im August und September 2002 erinnerte. Seit 1839 hatte das hohenzollernsche Fürstenhaus Güter in Böhmen erworben. Die letzte größere Erwerbung war 1852 der Ankauf des Guts Böhmisches Eisenstein (Markt Eisenstein, heute Městys Železná Ruda). 1872 kaufte Fürst Karl Anton Besitzungen im angrenzenden Bayerisch Eisenstein, der bis heute dem Fürstenhaus gehört.

In der Ausstellung wurden Dokumente aus dem im Staatsarchiv als

Depositum verwahrten Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchiv gezeigt, aber auch ein Modell der Barockkirche Maria Hilf in Böhmisches Eisenstein, das Ottmar Kreutle aus Sigmaringen-Gutenstein detailgetreu im Maßstab 1 : 50 anfertigte. Die von 1729 bis 1732 erbaute Kirche ist das herausragende Gebäude in Böhmisches Eisenstein, das von 1852 bis 1887 Sitz eines Fürstlich Hohenzollernschen Rentamts war. Das Gotteshaus weist einen interessanten sechseckigen Grundriss in der Form eines Sterns auf und ist von einer zwiebförmigen Kuppel bekrönt ■ *Becker*

## Franz Schnabel – eine andere Geschichte

In den Zeiten des Events ganz unspektakulär – eine Archivalienausstellung. Und dennoch genau der passende Rahmen für das Thema: Der Historiker Franz Schnabel. Die Spurensuche begann als berufsorientiertes Seminar *Archivwesen* am historischen Institut der Universität Karlsruhe (Adresse: Franz-Schnabel-Haus) und entwickelte sich zu einer Ausstellung, die inzwischen als Station einer Wiederentdeckung eingestuft werden muss.

### Die Ausstellung

Historiker, Demokrat, Pädagoge – was Franz Schnabel repräsentiert, ist in einem Wort nicht zu fassen. Der erste Inhaber des Karlsruher Lehrstuhls für Geschichte ab 1922 war begeisterter und begeisternder Lehrer, Wissenschaftler und zeitweise Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe. Der Historiker Schnabel war aber ein Außenseiter – zum einen weil er an einer Technischen Hochschule vor allem technisch orientierten Studenten historische Perspektiven vermitteln wollte, zum anderen, weil Schnabel bei seiner Suche nach den historischen Bedingungen für die Krise der modernen Welt innerhalb der damals herrschenden nationalpolitisch orientierten Forschung nicht fündig wurde. Schnabel trat aus diesem nationalen Rahmen heraus – und isolierte sich unter seinen Fachkollegen.

Aus politischen Gründen 1936 aus dem Hochschuldienst entlassen, wurde Schnabel 1945 zum Landesdirektor für Kultus und Unterricht in Nordbaden ernannt und war für den Wiederaufbau des Schul- und Hochschulwesens zuständig. Der Ruf auf einen Lehrstuhl an der Universität München 1947 krönte seine Laufbahn.

Die unterschiedlichen Facetten dieser in ihrer Zeit außergewöhnlichen Person werden in der Ausstellung anhand von sieben Lebensstationen erläutert: Lehrer, Universität Karlsruhe, NS-Zeit, Kultusminister von Nordbaden, Universität München, Das Hauptwerk: *Die Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*.

### Die Methode

Archivische Unterlagen aus dem Schnabel-Nachlass in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, dem Karlsruher Universitätsarchiv, aus Freiburg im Breisgau (Verlag Herder) und aus München (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bayerische Staatsbibliothek) hat die studentische Projektgruppe bei der Erarbeitung zu Rate gezogen. Da Schnabel ein begnadeter Redner war, wurden Zeitzeugen aus seiner Münchener, aber auch



Franz Schnabel (1887–1966), um 1922.  
Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe  
448/2497

seiner Karlsruher Zeit gesucht und gefunden, die die Wirkung dieses akademischen Lehrers aus eigenem Erleben beschreiben konnten. Einen unmittelbaren Eindruck von Schnabels rhetorischer Präsenz vermitteln noch heute die im Rundfunkarchiv des SWR aufgespürten Tonaufnahmen, von denen neben aufschlussreichen Interviews ein Livemitschnitt eines Vortrags von 1951 besonderen Rang beanspruchen darf. Den Ausstellungshöhepunkt bildet Schnabels Werk *Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*. Erstmals werden öffentlich der druckfertige Umbruch des nie vorgesehenen fünfnten Bandes sowie unbekannte Manuskriptteile aus dem Nachlass gezeigt. Der Umbruch ist mit Bemerkungen der NS-Zensur versehen, der Band durfte nicht erscheinen – der Umbruch schlummerte im Archiv des Freiburger Herder-Verlags.

Diese Spurensuche wurde zum Ausstellungsprinzip: keine Inszenierung mit konstruierten Arrangements, sondern die Besucher teilnehmen lassen an der archivistischen Arbeit durch ein Angebot von Quellen. Unterlagen zum Leben Franz Schnabels werden aufbereitet, gegliedert – aber nicht *vorgekaut*. Die Qualität von Archiven – Originale im Zusammenhang zu präsentieren – wurde genutzt, dem Besucher wurde angeboten, sich selber ein Bild zu machen.

#### Die Wirkungen

Die gezielt archivische Präsentation führte neben der Resonanz in Presse und Rundfunk, der eine Stunde live aus der Ausstellung berichtete, zu einer intensiven Kommunikation mit den Besuchern. Schnabel, wenn auch nicht völlig vergessen, aber doch in Vergessenheit geraten,

hat mehr Spuren hinterlassen, als anfänglich zu erwarten gewesen wäre. Ehemalige Studenten Schnabels, Familien von ehemaligen Mitarbeitern – zum Teil heute in Norddeutschland lebend – nahmen Kontakt mit dem Archiv auf, stellten sich als Zeitzeugen zur Verfügung und konnten das eine oder andere Schriftstück beisteuern.

Die Diskussion auf dem Studientag der Universität Karlsruhe zu Franz Schnabel am 27. Juni 2002 im Generallandesarchiv zeigte sehr deutlich, dass über das Interesse an der Person des Historikers hinaus dessen pädagogische Ansätze für das Fach Geschichte in Schule, Universität und Gesellschaft (Die Aufgabe des Historikers ist es, *als politischer Erzieher seines Volkes zu wirken*, 1923) und seine Lehrmethoden – auch und gerade in Zeiten der Pisa-Studie – diskussionswürdig, wenn nicht wegweisend sein können.

Im Generallandesarchiv werden die jetzt neu aufgespürten Unterlagen, Quellen und Dokumente zu Franz Schnabel in einem Sammlungsbestand zusammengefasst und künftig ergänzt. Die Ausstellung – ein Plädoyer, Schnabels Werk und Lehrmethoden heute wieder stärker aufzugreifen – ist als Wanderausstellung konzipiert. Als weitere Ausstellungsorte sind unter anderem Mannheim und Freiburg im Breisgau vorgesehen.

Zur Ausstellung ist eine 48-seitige, durchgehend farbig bebilderte Begleitbroschüre erschienen, die im Generallandesarchiv Karlsruhe zum Preis von 3,80 € bezogen werden kann ■ *Rehm*

## KAMUNA

### Generallandesarchiv präsentiert erfolgreich Landesgeschichte(n)

Gemäß dem Motto *Wer das Unterhaltsame nicht präsentiert, kann auch das Wichtige nicht vermitteln* (SWR-Intendant Peter Voss) bot das Generallandesarchiv Karlsruhe anlässlich der vierten Karlsruher Museumsnacht KAMUNA *Ernsthaftes und Unterhaltsames zum Landesjubiläum*. Mit Augenzwinkern wurde die Jahrhunderte lange Rivalität zwischen Baden und Württemberg anhand von Quellen und Mitmachaktionen vorgestellt. Der Zulauf ins Generallandesarchiv bei der KAMUNA war auch im vierten Jahr ungebrochen. Mit 1022 Besuchern in sechs Stunden wurde wiederum ein neuer Besucherrekord erreicht.

Die besondere Stellung des Archivs in der KAMUNA zwischen den Museen ist inzwischen sowohl den Berichterstatern der Presse wie den Besuchern bekannt: Während in den Museen mit Musikdarbietungen, Tanz, Lesungen und Sonderprogrammen die aktuellen Ausstellungen interessant belebt werden, wird vom Generallandesarchiv auf diese Art der

Publikumswerbung verzichtet und der Kern der regulären Arbeit anhand ansprechender Themen transparent gemacht. Daher stand wie bisher die thematisch akzentuierte Magazinführung mit Grundinformationen über das Archiv im Zentrum (in diesem Jahr *Baden und Württemberg – Ein Gang durch 500 Jahre Konkurrenz*), der sich dieses Mal in 25 Führungen 500 Besucher anschlossen. Durch intensives interessiertes Nachfragen wurden aus vorgesehenen 25–30 problemlos 45 spannende Minuten. Für diejenigen, die sich weniger Zeit genommen hatten, boten zwei Ausstellungen (*Werbematerialien und Karikaturen zur Badenfrage* und *Franz Schnabel. Historiker – Demokrat – Pädagoge*) sowie die 15 Minuten dauernden Kurz- oder Impulsführungen zu einigen Originalen (*Die Badische Verfassung – Vorbild für Deutschland* und *Der Kampf um den Südweststaat* sowie *Der Schrägbalken – Wappen in Baden*) die Möglichkeit einer ersten Annäherung an das Archiv. Diejenigen, die es etwas spielerischer mochten, konnten sich Siegelgießen vorführen lassen und ausprobieren oder mit historischen Lochern badischen Beamten nacheifern und Papier *badisch* heften – bei beiden Programmteilen im Innenhof fühlten sich nicht nur Kinder und Jugendliche wohl.

Das Generallandesarchiv verfolgt bei der KANUMA das Konzept, seine eigene Arbeit und damit seine Aufgabe der Öffentlichkeit vorzustellen – eine Art populären Rechenschaftsbericht abzulegen. Dass dies Besucher auch erreicht, war dieses Jahr wiederum spürbar. Einerseits strömten viele Erstbesucher zur Magazinführung, um sich über das Archiv zu informieren, andererseits kamen *Stammesbesucher*, die sich für die neuen Themen interessierten. Wie bei allen Museumsnächten wurden die Besucher bei fortschreitender Uhrzeit immer jünger. Aber gerade diese Gruppe bewies Neugier und war für die Belange des Archivwesens aufgeschlossen.

Das Generallandesarchiv Karlsruhe – vor vier Jahren Mitinitiator der Karlsruher Museumsnacht und das erste Archiv, das sich in einer Museumsnacht öffnete –, wurde 2002 zum Aushängeschild: In den Fernsehnachrichten des SWR am 3. August um 19.45 Uhr wurde von der KAMUNA berichtet: aus dem Generallandesarchiv ■ *Rehm*

## Ein Leckerbissen für Restauratoren

### Amtsbuchselekt aus dem Staatsarchiv Wertheim restauriert

Im Staatsarchiv Wertheim wird in der Abteilung Gemeinschaftliches Archiv unter der Signatur StAWt-G Rep. 54 ein Selektbestand von 120 Amtsbüchern des 14.–17. Jahrhunderts verwahrt. Dieser beinhaltet vor allem Protokolle, Registratur- und Kopialbücher sowie zahlreiche Zins- und Gültbücher aus allen Verwaltungsbereichen der Grafschaft Wertheim sowie der von den Grafen von Wertheim im 16. Jahrhundert säkularisierten Kartause Grünau; er stellt damit die zentrale Bandüberlieferung der Grafschaft Wertheim aus dieser Zeit dar. Unter anderem befindet sich darin beispielsweise eine Steuerliste mit über 1000 namentlich genannten Leibeigenen der Grafschaft Wertheim aus dem Jahr 1359 sowie eine Sammlung von Weistümern der Grafschaftsorte.

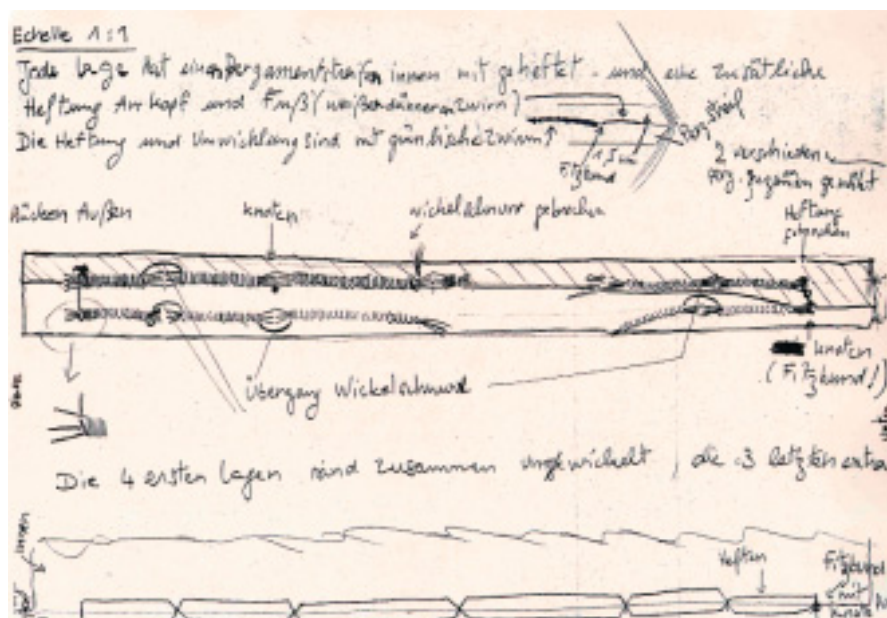
Da ein Teil der Bände sowohl durch Moder und Tintenfraß als auch durch mechanische Schäden im Bereich des Buchblocks und der Einbände in Mitleidenschaft gezogen war, entschloss sich das Staatsarchiv – insbesondere im Hinblick auf die herausragende Bedeutung des Bestands und dessen verhältnismäßig häufige Nutzung – zu einer Restaurierung mit daran anschließender Schutzverfilmung. Der erste Schritt zur dauerhaften Sicherung des Bestands, die Restaurierung, konnte nun vor kurzem abgeschlossen werden.

Mit der Restaurierung der Bände war das Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg beauftragt worden, welches die beschädigten Bände zunächst einer Prüfung und Aufwandsermittlung unterzog und 1999 mit einer ersten Teillieferung von 17 Bänden die Instandsetzung in Angriff nahm. Dabei staunten sowohl die Restaurierungsfachleute wie auch die *buchbinderischen* Laien aus dem Archiv über die bunte

Mischung an Bindetechniken und Einbandgestaltungsmöglichkeiten sowie die Vielzahl der verwendeten Materialien, die dieser Bestand zu bieten hat. Neben dicken Folianten mit Hunderten von Blättern, welche von mit geprägtem Schweinsleder überzogenen Holzdeckeln umschlossen werden, fanden sich dünne Schmalfolioheftchen, die in einen aus Hirschleder gefertigten und mit Lederbändchen zu schließenden Umschlag eingehftet sind. Die variierenden Heftungen der einzelnen Papierlagen boten den Bearbeitern reichlich Anschauungsmaterial an alten Buchbindetechniken. Bei einzelnen Bänden war der sie umgebende Einband im Laufe der Jahrhunderte geschrumpft und passte mittlerweile nicht

mehr zum Buchblock oder wies mit seinen unpassenden Dimensionen darauf hin, dass er ursprünglich gar nicht für diesen Band konzipiert war und eine Zweitverwendung darstellte. In beiden Fällen musste für die Neubindung eine aus konservatorischer Sicht geeignete Lösung gefunden werden, die sowohl dem Originalerhalt als auch der künftigen Handhabung des Archivals gerecht wurde.

Die Instandsetzung der insgesamt 45 beschädigten Bände wurde vom Institut für Erhaltung in etwa 1400 Arbeitsstunden über einen Zeitraum von vier Jahren hinweg durchgeführt. Mit der Restaurierung der Bände ist nunmehr die Voraussetzung dafür geschaffen, den kompletten Bestand zur dauerhaften Informationssicherung auf Mikrofilm aufzunehmen, um zukünftig die Nutzung der Originale zu vermeiden und zugleich den Archivnutzern bessere Möglichkeiten der



Vor der Restaurierung angefertigte Skizze einer Einbandheftung.  
Vorlage: Staatsarchiv Wertheim

## Retrokonversion archivischer Findbücher im Staatsarchiv Ludwigsburg

Bis vor wenigen Jahren konnte man sich über Archive und ihre Bestände nur im Lesesaal der jeweiligen Archive informieren. Daran hat sich durch das Internet-Angebot der Archive viel geändert: Mittlerweile sind alle baden-württembergischen Staatsarchive nicht nur mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten, sondern bieten mit komfortabel gestalteten und aktuell gehaltenen Beständeübersichten die Möglichkeit zu Online-Recherchen. Die Zugriffszahlen belegen die zunehmende Nutzung dieses Angebots.

Konkrete Informationen über einzelne Archivbestände sind dagegen selten online zu bekommen. Nur von Beständen, die erst in jüngster Zeit erschlossen wurden, steht manchmal auch das Find-

mittel im Internet. Aus dem weitaus größten Teil nicht nur der Ludwigsburger Bestände können die einzelnen Archivalieneinheiten nach wie vor erst dann ermittelt und bestellt werden, wenn zuvor im Lesesaal das Findbuch durchgearbeitet wurde. Viele dieser oft handschriftlichen Findbücher bereiten aber den Nutzern (und manchmal selbst den Archivaren) Probleme. Vor allem nachträgliche Veränderungen, die regelmäßig vorkommen, machen sie unübersichtlich und schwer interpretierbar.

Um in Zukunft nutzerfreundlichere Findmittel sowohl vor Ort im Lesesaal als auch über das Internet am Arbeitsplatz des jeweiligen Interessenten anbieten zu können, werden im Staatsarchiv Ludwigs-

burg häufig nachgefragte, aber schwer zu nutzende Findbücher retrokonvertiert.

Die ersten Arbeitsversuche gingen noch davon aus, die alten Findbücher einfach durch eine Schreibkraft in das aktuelle Erfassungsprogramm übertragen zu lassen. Es zeigte sich jedoch schnell, dass die Schwierigkeiten unterschätzt worden waren. Die Anweisungen und Regelungen für die häufiger vorkommenden Probleme umfassen mittlerweile mehrere Seiten. So trat zum Beispiel bei der Datenerfassung immer wieder die Frage auf, welche Daten in welches Feld einzutragen sind.

Die Bestände erhalten bei der Retrokonversion einen nach aktuellen archivfachlichen Kriterien erarbeiteten Orts-



und Personenindex, was den Nutzungskomfort zusätzlich erhöht. Als unbeabsichtigter, aber sehr erfreulicher Nebeneffekt stellte sich im Laufe der Arbeiten heraus, dass mit der Retrokonversion zwangsläufig auch eine *Inventur* der bearbeiteten Bestände einhergeht. Nicht selten werden dabei Büschel wieder aufgefunden, die – weil verstellt – zum Teil seit Jahrzehnten im Findbuch als *fehlend* eingetragen sind. In einigen Fällen fanden sich auch Archivalieneinheiten im Magazin, die noch völlig unverzeichnet waren.

Dennoch kann mit der Retrokonversion keine zeitaufwändige Neubearbeitung im Sinne einer Neuerschließung der jeweiligen Bestände verbunden werden. Es geht in erster Linie um die Übertragung des älteren Erschließungsstands in ein nutzerfreundlicheres Medium. Archivarische Arbeitskraft darf dadurch nicht gebunden werden.

Im Staatsarchiv Ludwigsburg liegt bei der Retrokonversion ein Schwerpunkt auf den Findmitteln zu den Akten der Oberämter. Diese gehören zu den am häufigsten genutzten Beständen für die Zeit des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Um die Oberamtsakten über

den einzelnen Oberamtsbestand hinaus übersichtlich zu gliedern, wurde für die erste Ordnungsebene eine einheitliche Klassifikation (Gliederung) entwickelt. Diese bot sich geradezu an, da die Akten bereits in den Oberamtsregistraturen recht konsequent nach einem – den spezifischen Bedingungen des jeweiligen Oberamts leicht angepassten – Rubriken-Aktenplan, dem Registraturplan für Oberämter von Schüle (ohne Jahr), abgelegt wurden und so ins Archiv gelangt sind. Häufig unterscheiden sich die Rubriken der ersten Ordnungsebene nur in ihrer Reihenfolge. Dadurch kann in einem relativ schematischen Arbeitsgang die alte Klassifikation in die neue überführt werden. Diejenigen Rubriken, zu denen im jeweiligen Oberamt keine Akten entstanden oder überliefert sind, erhalten den Hinweis *Zu dieser Rubrik sind im Bestand keine Archivalien vorhanden*. Dieses Verfahren erleichtert auch die Einarbeitung künftiger Zugänge, die durch den Bestandsausgleich mit den baden-württembergischen Kreisarchiven zu erwarten sind.

Ziel des Ludwigsburger Retrokonversionsprojekts ist es somit, gut lesbare und auch über das Internet recherchier-

bare Findmittel zur Verfügung zu stellen – und das mit möglichst geringem Arbeitsaufwand für die Facharchivare. Wo eine gründliche, personalintensive Neuerschließung nicht möglich ist, sollen wenigstens die Recherchebedingungen an die modernen technischen Möglichkeiten angepasst werden. Das ratlose Blättern in handschriftlichen Repertorien, die durch Streichungen und Ergänzungen von Generationen von Archivaren mehr Such- als Findmittel sind, wird nach und nach abgelöst durch die Funktionen moderner Online-Findmittel. Ein Zugriff über die Volltextsuche ist hier ebenso selbstverständlich wie die Nutzung hinterlegter Orts- und Personenindizes.

Neben den Oberamtsfindbüchern, von denen die ersten schon zur Verfügung stehen, wurde der vielgenutzte Bestand *E 170 Zentralstelle für Gewerbe und Handel* bereits retrokonvertiert. Die Arbeit wird laufend fortgesetzt, wobei der Schwerpunkt sowohl auf besonders unübersichtlichen oder als Unikaten gefährdeten Findmitteln als auch auf häufig nachgefragten Beständen liegt ■  
*Dirsch/Koch*

## Archiv aus dem Zylinderhut

### Die Wiederentdeckung des Archivs Gemmingen-Steinegg

Die Zauberformel hieß Provenienzanalyse. Und im Generallandesarchiv Karlsruhe holte man zwar kein Kaninchen hervor, wohl aber ein *verschwendenes* Adelsarchiv. Mit einem alten Kunststück aus der archivischen Trickkiste war das Archiv Gemmingen-Steinegg seinerzeit auch unsichtbar gemacht worden – wie so oft hatten die Vorfahren vor gut 150 Jahren zum Pertinenzmesser gegriffen und ein Archiv säuberlich zerstückelt. Aber zu den Fakten und zum Hergang.

Kapitel 1: Als 1992 im Generallandesarchiv ein Führer durch die ritterschaftlichen Archive des Kraichgaus entstand, war die Unterscheidung der gemmingenschen Linien ein hartes Stück Arbeit. Zwölf Archive ließen sich nachweisen, meist stark verflochten, viele im Besitz der Familien, einige in Staatsarchiven, die meisten im Kraichgau, ein paar außerhalb von Baden-Württemberg. Am entferntesten lag das Archiv in Unterbessenbach bei Aschaffenburg. Die Familie Gemmingen

aus Mühlhausen, die sich nach ihrer alten Burg Steinegg bei Pforzheim nannte, hatte ihre Herrschaft 1839 an den badischen Staat verkauft und war an den Main übersiedelt. Aber das Archiv, das sie besaß, war klein: eine Reihe von Urkunden, wenige Akten, eine Landtafel des Hagenschieß und als historiographisches Prunkstück mittendrin die gemmingensche Familienchronik von Sebastian Burggraf. Alles zusammen machte wenig mehr als einen halben Meter aus, konnte also nur der Rest eines verschollenen Ganzen sein.

Kapitel 2: Zehn Jahre später, im Frühjahr 2002, wandelte man im Generallandesarchiv eine alte Zettelkartei des Bestands *Domänenamt Pforzheim* zu einem Online-Findmittel um. Unter den Amtsakten tauchte die Provenienz Gemmingen-Steinegg auf. Und das nicht zu knapp: Bis ins 17. Jahrhundert reichte die originale Überlieferung zurück, die kopiale bis ins 14. Jahrhundert. Die Domänenverwaltung hatte offenbar beim Kauf der Herrschaft Steinegg älteres Schriftgut mitübernommen.

Kapitel 3: Jetzt wuchs die Neugier: Wie war dieser Kauf eigentlich vor sich gegangen? Und siehe da: Der Kaufvertrag von 1839 sah auch die Übergabe des Archivs an den badischen Staat vor – nach dem alten Prinzip der Archivfolge, das vor allem seit 1802 die Archivlandschaften so gründlich verändert hatte. Den größten Teil des Steinegger Archivs



Tiefenbronner Hochzeitsfahne für Hans Dietrich von Gemmingen und Antonia Maria von Ow, 1743.

leitete die Domänenverwaltung schon ein Jahr später, 1840, an das Generallandesarchiv weiter. Hier machte man sich an die Arbeit. Die Lehenurkunden kamen zum Bestand *Lehens- und Adelsarchiv*, andere Urkunden zum Bestand *Baden-Durlach*, die Akten verschwanden unter den gesamtbadischen Ortsspezialia A–Z, die Amtsbücher wurden auf die Bestände *Beraine* und *Kopialbücher* aufgeteilt. Jeder Schritt war innerhalb der Systeme *Gattungentrennung* (nach äußeren Merkmalen wie Urkunden, Bänden und so weiter) und *Ortspertinenz* (also nach inhaltlichen Betreffen) konsequent – aber die Folge war die völlige Atomisierung eines Archivs. Immerhin wurden die über-

gebenen Steinegger Archivalien beim Verkauf 1839 vollständig inventarisiert und das Verzeichnis hat sich auch erhalten.

Kapitel 4: Die Kenntnis des Zusammenhangs ging aber verloren und das *Schlüsselverzeichnis* schlummerte bei den Akten der Domänenverwaltung. Als das Domänenamt Pforzheim 1888 den beschriebenen Rest einlieferte, hatte man inzwischen auch in Karlsruhe das Provenienzprinzip entdeckt und ließ diese Steinegger Archivalien zumindest beisammen – wenn auch unter den Amtsakten versteckt –, den älteren Bestand hatte man wahrscheinlich schon damals vergessen.

Kapitel 5, in dem die Geschichte eines erfreulichen vorläufigen Schluss fin-

det: Als die Zusammenhänge klar waren, entschloss sich der Eigentümer des Unterbessenbacher Archivteils, den bei der Familie verbliebenen Rest im Generallandesarchiv zu hinterlegen. Damit kann das Gemmingen-Steinegger Archiv rekonstruiert und als Ganzes erschlossen werden. Da die Familie mit ihrer Herrschaft im alten Grenzgebiet zwischen Baden und Württemberg eine bedeutende Rolle spielte, nach hüben und drüben enge Kontakte hielt und für beide Territorien ein politisch wie finanziell wichtiger Partner war, steckt in einem solchen Gesamtinventar der Schlüssel zu vielen landesgeschichtlichen Fragen – und das wäre dann Kapitel 6 ■ *Krimm*

## Marbacher Überlieferung provenienzgerecht verfügbar

### Beständeaustausch zwischen Hauptstaatsarchiv Stuttgart und Stadtarchiv Marbach am Neckar abgeschlossen

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart und das Stadtarchiv Marbach am Neckar haben einen umfangreichen Beständeaustausch abgeschlossen, der die historische Marbacher Stadt- und Amtsüberlieferung nun provenienzgerecht auf die beiden Archive verteilt. Der Bestand A 582 des Hauptstaatsarchivs umfasste bislang unter dem Titel *Stadt und Amt Marbach* auch zahlreiche Archivalien kommunaler Herkunft, die dem Stadtarchiv übergeben wurden. Im Gegenzug erhielt das Hauptstaatsarchiv 78 Stadt- und Amtspflege-rechnungen, zwei Stadt- und Amtsversammlungsprotokolle sowie Akten des ehemaligen württembergischen Ober-

amts, die bislang im Stadtarchiv Marbach am Neckar verwahrt worden waren. Diese ergänzen die einschlägige Überlieferung des Hauptstaatsarchivs in wünschenswerter Weise und füllen gerade die hier bislang vorhandenen Lücken in den Marbacher Rechnungsserien.

Die Marbacher Archivalien waren nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils über einen Privatforscher und eine Papiermühle an die staatliche Archivverwaltung gelangt. Im Staatsarchiv Ludwigsburg wurden sie zunächst gesichert und verzeichnet, bevor sie im Rahmen eines umfangreichen Beständeausgleichs

ins Hauptstaatsarchiv gelangten. Da die Stadt Marbach am Neckar zunächst kein Interesse gezeigt hatte, ihre Akten zurückzuführen, wurde erst ab 2001 auf Anregung des Marbacher Stadtarchivs diese umfangreiche Beständebereinigung in Angriff genommen. Im Hauptstaatsarchiv wurde der dabei neu formierte Bestand A 582 umgehend auch neu verzeichnet. Gleichzeitig wurde ein Online-Findmittel erstellt, das unter <http://www.lad-bw.de/hstas.htm> jetzt im Internet abzurufen ist und die Marbacher Überlieferung mit ihrer Erschließung auch weltweit verfügbar macht ■ *P. Rückert*

## Zwangsarbeiterlager in Südwestdeutschland

### Wichtige Ergänzungsdokumentation im Staatsarchiv Sigmaringen

Im Rahmen seiner Recherchen über Zwangsarbeit stieß der Historiker Joachim Schröder in der belgischen Kriegsopferfürsorgestelle (*Service des Victimes de la Guerre*) in Brüssel auf bemerkenswerte Akten zu NS-Zwangsarbeiterlagern in Deutschland. In diesen Akten sind Nachforschungen dokumentiert, die belgische Verbindungsoffiziere nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland über Gefängnisse und Lager anstellten, als sie dem Aufenthalt und Verbleib belgischer Staatsangehöriger nachgingen. Die Unterlagen enthalten interessante Details zu Zwangsarbeiterlagern, darunter neben Fragebögen und Listen auch Aussagen ehemaliger Lagerinsassen. Für 124 Städte und Regionen sind darüber hinaus weitere wichtige Informationen über Lager ausländischer Arbeitskräfte im so

genannten *Vorläufigen Bericht* des belgischen Suchdienstes enthalten, der ebenfalls im Archiv des *Service des Victimes de la Guerre* verwahrt wird. Mit den Lagerkomplexen Reutlingen-Betzingen, Wasseralfingen, Überlingen, Ellwangen, Bietigheim, Esslingen-Mettingen, Stuttgart, Mannheim und Baden-Baden sind in diesem Bericht auch neun Städte im heutigen Baden-Württemberg vertreten.

Die Brüsseler Unterlagen können in Einzelfällen den bisherigen Kenntnisstand der Forschung in erheblichem Maße ergänzen. Gerade für kleinere Kommunen können sie unter Umständen erste Hin- und Nachweise der Existenz von Zwangsarbeitern geben und zu kontinuierlicher Weiterforschung anregen. Die Land-schaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland initiierten deshalb die Verfil-

mung der genannten Unterlagen auf Mikrofilm.

Mit Unterstützung der Landesarchiv-direktion erwarb das Staatsarchiv Sigmaringen für seine Sammlungen 2001 vom Westfälischen Archivamt Rückvergrößerungen derjenigen Seiten der Mikrofilm, die baden-württembergische Orte betreffen. Ein durch einen Ortsindex erschlossenes Inventar der insgesamt über 900 Kopien ist im Internet einsehbar unter [http://www.lad-bw.de/stas/findbuecher/zwangsarbeit\\_bruessel/index.htm](http://www.lad-bw.de/stas/findbuecher/zwangsarbeit_bruessel/index.htm). Ihre Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Landesarchivgesetzes Baden-Württemberg, das heißt bei personenbezogenen Unterlagen gelten die dort festgelegten Sperrfristen und Regelungen für eine Verkürzung der Sperrfristen ■ *Trugenberg*

## Findmittel zum Bestand Gräflich von Maldeghemsches Archiv Niederstotzingen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart fertiggestellt

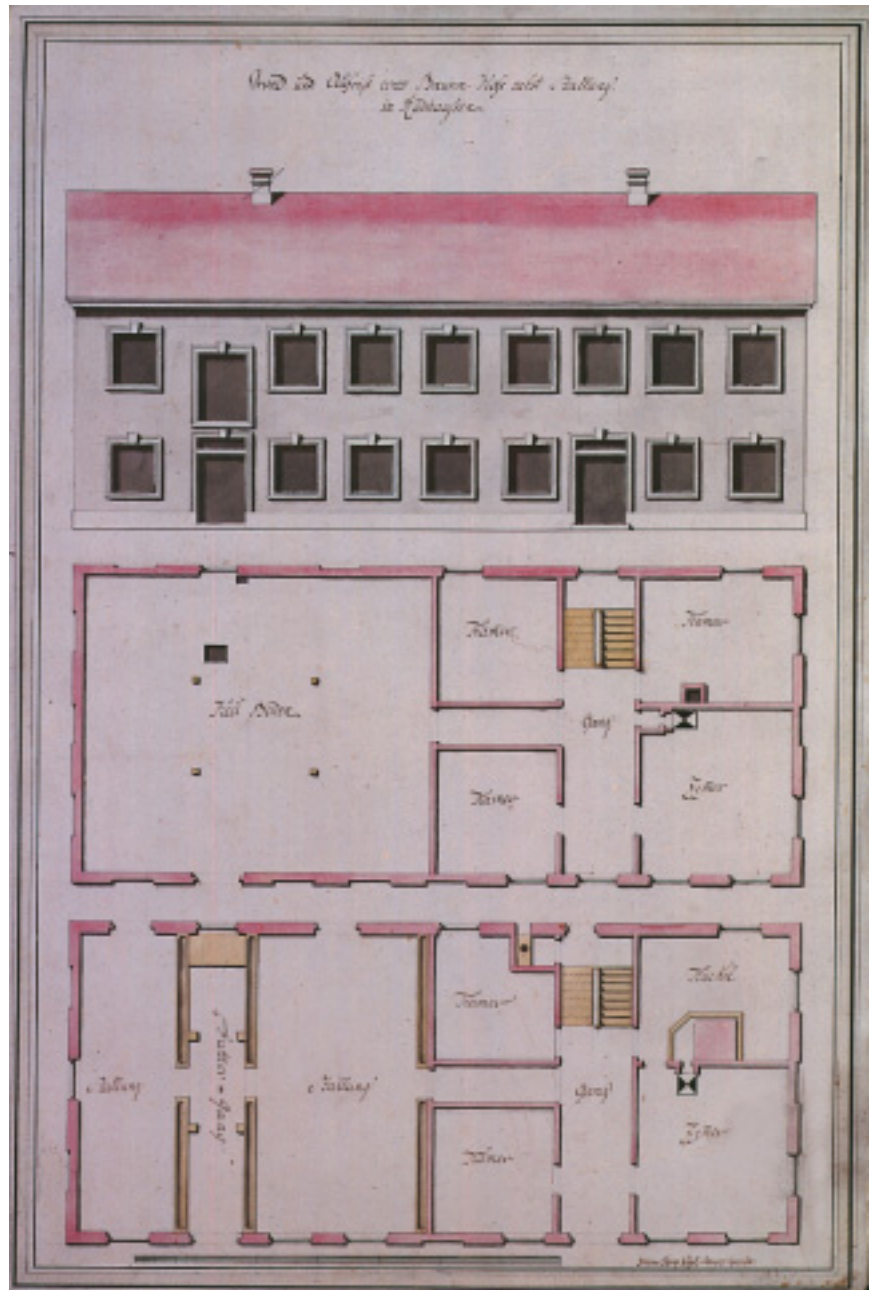
Ein Jahrzehnt nach Ankauf des Gräflich von Maldeghemschen Archivs Niederstotzingen durch das Land Baden-Württemberg kann nun der interessierten Öffentlichkeit ein Findbuch vorgelegt werden, das auf 574 Seiten die 2695 Aktenbündel, 194 Urkunden, 588 Bände und 29 Karten oder Pläne dieses Adelsarchivs verzeichnet. Das Findbuch zum Bestand Q 3/31 liegt nicht nur in vervielfältigter Form im Hauptstaatsarchiv Stuttgart vor, sondern kann auch über das Internet abgerufen werden (<http://www.lad-bw.de/hstas/index.htm>). Das Archiv der Grafen von Maldeghem war im Jahr 1987 von den Eigentümern zunächst im Hauptstaatsarchiv Stuttgart deponiert worden; im Jahr 1988 konnte es durch das Land Baden-Württemberg käuflich erworben werden. Weitere Urkunden und Akten wurden 1999 dem Bestand angegliedert.

Die aus Flandern stammende Familie der Grafen von Maldeghem kam erst im 19. Jahrhundert in den süddeutschen Raum, genauer gesagt, in das östliche Württemberg. Nach dem Tod Karl Leopolds von Stain 1809 war der Stainsche Allodialbesitz in Niederstotzingen, Bergenweiler (heute beide Landkreis Heidenheim) und Riedhausen (Landkreis Günzburg) an seinen Neffen Joseph Alexander Graf von Maldeghem in Brüssel gefallen. Ein weiterer Teil der Stainschen Erbmasse kam zunächst an eine Schwester Karl Leopolds von Stain und fiel erst nach deren Ableben an die Familie von Maldeghem. Bei diesem von den Stains ererbten Besitzstand blieb es jedoch nicht: die Grafen von Maldeghem kauften, nach deren Allodifikation, auch die Stainschen Lehen auf, die zunächst an die Linien Stain-Rechtenstein und Stain-Ichenhausen gefallen waren. Weiter gelang es ihnen, in den folgenden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts etliche der Güter zu erwerben, die den Freiherren von Stain im 17. Jahrhundert, etwa durch nicht eingelöste Pfandschaften, verloren gegangen waren. Zur Arrondierung des Maldeghemschen Besitzes kamen noch benachbarte Besitzkomplexe wie die den Herren von Riedheim gehörende Herrschaft Stetten mit Lontal und Reuendorf und die den Herren von Ungelter gehörende Herrschaft Oberstotzingen (alle Landkreis Heidenheim) hinzu. Der Schwerpunkt des Besitzes lag nach dem württembergisch-bayerischen Grenzabgleich 1810 im Königreich Württemberg, jedoch griffen die Neuerwerbungen der Grafen von Maldeghem auch über diesen Grenzraum hinaus: um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelangten die Güter Haslangkreit (Landkreis Aichach-Friedberg) und Igling (Landkreis Landsberg am

Lech) in Bayern in den Besitz der Grafen von Maldeghem.

Mit dem Erwerb fremder Herrschaften gelangten auch deren Archive in den Besitz der Grafen von Maldeghem, wodurch das Archiv heute verschiedene Provenienzen aufweist. Einen großen Komplex bilden die Unterlagen, welche während der Herrschaftsausübung der Grafen von Maldeghem in Niederstotzingen entstanden sind, jedoch finden sich in diesem Archiv auch Vorprovenienzen unter anderem der Freiherren und Grafen von Stain, der Freiherren von Riedheim, der Freiherren von Ungelter und der Herrschaft Igling in Bayern.

So sind im Archiv der Grafen von Maldeghem Archivalien verschiedenster Herkunft aus dem 14. bis zum 20. Jahrhundert versammelt. Der Wert des Bestands liegt – abgesehen von vielen Detailinformationen zum Beispiel für die Orts- und Familiengeschichte – vor allem in seiner Geschlossenheit, der idealtypisch den Inhalt eines Adelsarchivs abbildet. In ihm lassen sich von Lehenbriefen über Besitzurkunden, Güterbeschreibungen, Schriftgut der Wirtschaftsverwaltung bis hin zur Regelung von Nachlässen und Privatbriefen Beispiele für die Schriftlichkeit einer Adelsfamilie bis ins frühe 20. Jahrhundert finden ■ Keyler



Plan für ein neues Bauernhaus in Riedhausen von Maurermeister Johann Georg Vogel, 19. Jahrhundert.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart Q 3/31 Nr. 4516



Ausschnitt aus der Karte des buchaischen Obervogteiamts Straßberg, um 1699.  
Vorlage: Staatsarchiv Sigmaringen Dep. 30 K 371

## Kostbarkeiten der Kartographie im Staatsarchiv Sigmaringen

Unter den 230 Karten des Fürstlich Thurn und Taxisschen Deposits Obermarchtal, die zur Zeit im Staatsarchiv Sigmaringen verzeichnet werden, befinden sich einige Kostbarkeiten der Kartographie. So eine Karte der Obervogtei zu Straßberg des adeligen Damenstifts Buchau. Dargestellt ist die Lage der Orte Ebingen, Straßberg, Kaiseringen, Frohnstetten, Stetten am kalten Markt und

Winterlingen zueinander sowie auffällige Geländemerkmale und Marksteine. Die Orte sind stilisiert dargestellt. Der Ausschnitt zeigt Ort und Burg Straßberg, wobei die heute abgebrochene Kapelle der Burg noch vorhanden ist. Die nicht datierte Karte stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde angelegt im Rahmen von Rechtsstreitigkeiten mit Nachbarn ■ *Wolfsberger*

## Diplomatie beim Deutschen Bund 1815–1866

### Gesandtschaftsakten des württembergischen Außenministeriums neu erschlossen

Von 1815 bis 1866 unterhielt das Königreich Württemberg eine eigene Gesandtschaft beim Bundestag beziehungsweise bei der provisorischen Zentralkommission für Deutschland 1848/49 in Frankfurt am Main. Ihre Aufgabe war es, die Interessen des Landes auf Bundesebene zu vertreten und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die politischen Beratungen der Bundesversammlung zu berichten. Dem Stuttgarter Ministerium oblag es dann, über das weitere Vorgehen zu entscheiden und auf die Durchsetzung der Frankfurter Beschlüsse innerhalb Württembergs hinzuwirken.

Die aus dem umfangreichen Schriftwechsel zwischen Frankfurt am Main und Stuttgart hervorgegangenen Akten über die Bundestagsangelegenheiten genossen im Ministerium eine herausgehobene Stellung und wurden daher gesondert abgelegt. Vermutlich wurden sie zwischen 1872 und 1904 dem Archiv übergeben; über das Staatsfilialarchiv Ludwigsburg gelangten sie in mehreren Ablieferungen ins heutige Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Nach größeren Vorarbeiten wurden sie neu geordnet und im Bestand E 50/01 unter der Bezeichnung *Akten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betr. Württembergische Bundes-*

*tagsgesandtschaft in Frankfurt a.M.* zusammengefasst. Der Bestand zählt 1737 Archivalieneinheiten im Umfang von 43,1 Regalmetern. Die Unterlagen zeichnen ein sehr anschauliches Bild der Zeitspanne vom Wiener Kongress, über die Revolution 1848/49 bis hin zur Auflösung des Deutschen Bundes 1866. Für die Forschung bedeutsam ist die Tatsache, dass der Bestand unzählige Informationen über andere Bundesstaaten enthält, mit der Umsetzung der Bundestagsbeschlüsse zugleich aber auch innerwürttembergische Vorgänge in den Blick nimmt.

Den Schwerpunkt der Überlieferung bilden Maßnahmen der Zensur, Fragen der Wirtschaft und des Handels, militärische Angelegenheiten sowie staatsrechtliche Verhältnisse des Adels. Besonders Interesse verdient die Überwachung und Bekämpfung liberaler, nationaler und demokratischer Bestrebungen in Deutschland, die detaillierte Einblicke in die Zeit des Vormärz gewähren. Bemerkenswert sind sicherlich auch Originalschreiben von Goethe, in denen sich der Schriftsteller mit dem Schutz seiner Werke vor unbefugtem Nachdruck beschäftigt.

Das neue Findbuch kann im Internet unter <http://www.lad-bw.de/hstas/>

*index.htm* abgerufen werden. Auch die in Frankfurt am Main entstandene Gegenüberlieferung des neu formierten Ministerialbestands, die den 13,4 Regalmeter umfassenden Bestand E 65 *Württembergische Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt a.M.* bildet, befindet sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Beide Bestände stehen der Forschung wie auch der interessierten Öffentlichkeit zur Nutzung zur Verfügung ■ *Braunn*

## Nachtrag zum Nachlass Klaus Mehnert erschlossen

Klaus Mehnert ist vielen noch als Kommentator in Rundfunk, Fernsehen und Zeitungen sowie als Bestsellerautor (unter anderem *Der Sowjetmensch, China nach dem Sturm*) vertraut. Weniger bekannt ist wohl Mehnerts Tätigkeit als Hochschullehrer. So hatte er neben (Gast-)Professuren in den USA in den Jahren 1961–1972 eine Professur für Politische Wissenschaften an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen inne. Das Hauptstaatsarchiv hat im Sommer 2000 vom Institut für Politische Wissenschaften der RWTH Aachen Unterlagen Mehnerts erhalten, die als Nachtrag dem seit 1984 unter der Signatur Q 1/30 im Hauptstaatsarchiv verwahrten Nachlass Klaus Mehnerts angegliedert wurden. Der 39 Regalmeter umfassende Hauptbestand ist bereits seit 2000 durch ein umfangreiches Inventar erschlossen (vgl. Archivnachrichten Nr. 21). Für den Nachtrag liegt seit Mai 2002 ebenso ein Findbuch vor. Der Nachtrag enthält vor allem Korrespondenzen Mehnerts mit Politikern, Diplomaten, hohen Beamten und Offizieren, Journalisten und Wissenschaftlern (Politologen, Historikern, Philologen) aus den Jahren 1961–1972, die Mehnert von Aachen aus geführt hat. Zum Großteil überschneiden sich die Korrespondenzen des Nachtrags mit denen des Hauptbestands. Neben den Korrespondenzen, die den überwiegenden Teil des Nachtrags bilden, finden sich Unterlagen zu Vorlesungen, Seminaren, Übungen und Kolloquien Mehnerts, die einen hervorragenden Einblick in Mehnerts Arbeit als Hochschullehrer geben. Material zu wissenschaftlichen und politischen Konferenzen und Tagungen, an denen Mehnert teilnahm, runden den Bestand ab. Der Nachtrag umfasst rund zehn Regalmeter. Das 294 Seiten starke Findbuch zum Nachtrag enthält – analog zum Hauptbestand – einen sehr umfangreichen Sach-, Orts- und Personenindex, der fast die Hälfte des Findbuchs einnimmt. Es ist beabsichtigt, die Findbücher zum Hauptbestand und zum Nachtrag zusammen als Publikationsfindbuch mit einem Gesamtindex zu veröffentlichen ■ *Merk*

## Von den politischen Verstrickungen eines Kunstmalers

### Nachlass Willy Exners im Stadtarchiv Wertheim verzeichnet

Dass auch in manch kleineres Stadtarchiv hin und wieder Unterlagen von einstmals berühmten Persönlichkeiten gelangen, wenn diese in der betreffenden Gemeinde ansässig waren, weiß jeder, der sich auf die Suche nach solchen Papieren macht. Auch im Stadtarchiv Wertheim finden sich mit dem Nachlass des Kunstmalers Willy Exner Unterlagen einer Persönlichkeit, die es im Dritten Reich zu einer aus heutiger Sicht allerdings eher problematischen Berühmtheit gebracht hat. Der zweifelhafte Ruhm Exners gründete sich auf ein von ihm gefertigtes Porträt Adolf Hitlers, das als eines der offiziellen Führer-Bilder galt. Exners Nachlass, der nach dem Tod der Witwe des Malers im Jahr 1963 dem Stadtarchiv Wertheim übergeben wurde, ist vor kurzem durch ein neues Findbuch erschlossen worden und ist somit erstmals in vollem Umfang für die Forschung zugänglich. Eine Online-Version des Findbuchs (Bestand StAWt-S N 3) kann über die Beständeübersicht des Archivverbunds im Internet (<http://www.lad-bw.de/staw>) abgerufen werden.

Geboren wurde der spätere Kunstmaler am 31. Januar 1888 in Breslau. Früh zeigte sich sein künstlerisches Talent, doch absolvierte er auf Wunsch seines Vaters nach der Schulzeit zunächst eine Ausbildung als Maler und Tapezierer, die er 1904 mit dem Gesellenbrief abschloss. Anschließend Studienreisen führten ihn nach England, Frankreich und in die Schweiz. Nach Breslau zurückgekehrt, besuchte er ab 1910 die Akademie für Kunst und Kunstgewerbe, wo er sich zum Porträtmaler ausbilden ließ. Im Ersten Weltkrieg zur Reichswehr eingezogen, wurde er 1917 von Kaiser Wilhelm II. zum Kriegsmaler ernannt und verbrachte fortan einen Großteil seiner Zeit mit dem Porträtieren von Offizieren und Soldaten. Seit 1919 badischer Staatsbürger, zog er 1922 nach Poppenhausen, 1933 nach Grünsfeld, war ein Jahr lang Zeichenlehrer an der Mädchenschule in Völklingen, bevor er sich schließlich 1937 in Wertheim niederließ. Von Anfang an sehr zwiespältig war das Verhältnis des Künstlers zur NSDAP und ihren Unterorganisationen. 1933 der NSDAP beigetreten, wurde er noch im selben Jahr Mitglied der Reichskammer

der bildenden Künste. 1934 malte er sein erstes Führer-Porträt, wurde jedoch im Dezember desselben Jahres wegen früherer Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge aus der Partei ausgeschlossen. Durch mehrere Ausstellungen schon einigermaßen bekannt, gelang ihm 1936 der endgültige künstlerische Durchbruch, als er nach Bleistiftskizzen und anderen Vorlagen jenes Porträt von Adolf Hitler malte, das im Dritten Reich zum populärsten aller Hitler-Bilder avancierte und von dem der Münchner Fotoverlag Heinrich Hoffmann innerhalb weniger Jahre Hunderttausende Kunstdrucke und Postkarten verkaufte. Die Tantiemen aus dem Verkauf seiner Bilder ermöglichten Exner fortan ein in finanzieller Hinsicht sorgenfreies Leben. In den darauffolgenden Jahren malte er noch ein Porträt von Reichsmarschall Hermann Göring und fertigte mehrere Propagandabilder für den Reichsarbeitsdienst, obwohl er nach eigenem Bekunden den Nationalsozialismus ablehnte. Wegen seiner Porträts von Hitler und Göring sowie der Gemälde für den Reichsarbeitsdienst wurde er nach Ende des Zweiten Weltkriegs vor der Spruchkammer Wertheim als Hauptschuldiger angeklagt. Ihm wurde vorgeworfen,

mit seinen Bildern den Nationalsozialismus unterstützt zu haben. Exner bestritt die Anschuldigungen vehement und verwies nicht zuletzt auf seinen Ausschluss aus der NSDAP bereits im Jahr 1934. Er beharrte darauf, sich seine Motive stets nach künstlerischen, nie nach politischen Gesichtspunkten ausgesucht zu haben. Den Abschluss des Verfahrens erlebte Exner nicht mehr, er verstarb am 10. April 1947. Dennoch wurde das Spruchkammerverfahren gegen ihn zu Ende geführt und sein Vermögen zu zwei Dritteln eingezogen. In einem Berufungsverfahren, das seine Witwe anstrebte, wurde das Urteil schließlich revidiert.

Der Zwiespalt im künstlerischen Schaffen Exners spiegelt sich auch in seinem kürzlich verzeichneten Nachlass wider, der neben diversen Schriftwechseln auch Manuskripte, Skizzenbücher und zahlreiche Fotos enthält. Er vermittelt das Bild eines Künstlers, dem seine Malerei angesichts des Kunstverständnisses des Dritten Reiches zwar einerseits einen angenehmen Lebensstandard ermöglichte, der aber andererseits jede Mitverantwortung für die mit seinen Bildern betriebene Propaganda ablehnte ■ *Kühnle*



Willy Exner (1888–1947) vor einem seiner Gemälde, 1936.  
Vorlage: Stadtarchiv Wertheim StAWt-S N 3 Nr. 40

## Kreisbeschreibung Rastatt fertiggestellt

Am 15. November 2002 wird die zweibändige Beschreibung des Landkreises Rastatt der Öffentlichkeit übergeben. Das Werk umfasst insgesamt rund 1200 Seiten und ist mit 550 zumeist farbigen Bildern sowie 120 Karten und Grafiken reich ausgestattet.

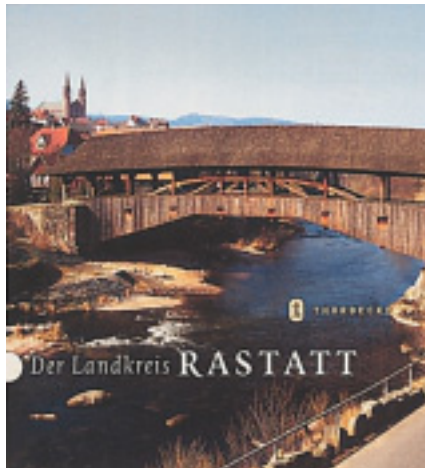
Der Landkreis Rastatt, im äußersten Westen Baden-Württembergs gelegen, hat von alters her enge Beziehungen ins benachbarte Elsass. Er ist geprägt von einer besonders großen landschaftlichen Vielfalt, hat Anteil sowohl an der Rheinebene mit ihren Flussniederungen und Hardtflächen als auch am nördlichen Tal- und Grindenschwarzwald; dazwischen liegt die toskanisch anmutende Vorhügellzone, eine bedeutende Weinbauregion. Historisch betrachtet umschließt der Kreis den ältesten Kern des einstigen Landes Baden. Hinsichtlich seiner Wirtschaftskraft zählt er mit den Industriestandorten Rastatt, Gaggenau und Bühl unter die Spitzenreiter in Baden-Württemberg.

Im allgemeinen Teil schildert die Kreisbeschreibung zunächst die natürlichen Grundlagen, auf denen das Leben in der Region beruht, die Geologie, die Oberflächengestalt, das Gewässernetz und die klimatischen Gegebenheiten sowie die Pflanzen- und Tierwelt. Es folgt eine eingehende Darstellung der Geschichte von ihren frühesten Anfängen bis in die napoleonische Zeit, unter besonderer Berücksichtigung der Besiedlung sowie der herrschaftlichen, kommunalen, kirchlichen und wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse, und schließlich wird den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen vom 19. bis ins 21. Jahrhundert breite Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Gemeindebeschreibungen des besonderen Teils gliedern sich im Wesentlichen entsprechend dem allgemeinen Teil. Auf der Basis landeskundlicher Grundlagenforschung bieten sie geographische und historische Kerndaten für jede einzelne Gemeinde respektive Stadt im Landkreis sowie für jeden einzelnen Stadt- und Gemeindeteil.

Nirgendwo sonst findet man eine vergleichbar dichte und solide Information über den Kreis und seine Gemeinden. Deshalb ist die Kreisbeschreibung unentbehrlich für alle Liebhaber der Heimatgeschichte sowie für die Freunde des Schwarzwalds und der Landschaften am Oberrhein, daneben nicht weniger für den Schulunterricht und die wissenschaftliche Landesgeschichte.

Das zweibändige Werk ist im Jan Thorbecke Verlag Stuttgart erschienen (ISBN 3-7995-1364-7) und kann zum Gesamtpreis von 59 € (ab 1. Mai 2003 74 €) erworben werden ■ *Andermann*



## Repertorium der Karten des Klosters Rot an der Rot und der Herrschaften Wartenberg-Rot und Erbach-Wartenberg-Rot

Das Hauptstaatsarchiv verwahrt im Bestand N 28 handgezeichnete Karten der Provenienzen Prämonstratenserkloster Rot an der Rot und Herrschaften Wartenberg-Rot sowie Erbach-Wartenberg-Rot. Die in den Jahren 1730–1822 angefertigten 18 Kartenblätter wurden 1980 zusammen mit anderen Archivalien von den Grafen von Erbach angekauft. Sie waren teilweise so schwer beschädigt, dass eine Verzeichnung des Bestands erst nach der Restaurierung möglich war. Für diese bisher unverzeichneten Karten wurde nun – vor allem mit Blick auf das Säkularisations-Jubiläum im Jahr 2003 – ein neues Repertorium erarbeitet. Das 1126 gegründete Kloster Rot gelangte im Zuge der Säkularisation 1803 zunächst an die Grafen von Wartenberg. Nach dem Tode des letzten Grafen von Warten-

berg(-Rot) im Jahre 1818 wurde das Kloster an die Grafen von Erbach vererbt, die sich daraufhin Erbach-Wartenberg-Rot nannten. Der Bestand N 28 umfasst Karten aller drei genannten Herrschaften. Von den in N 28 verwahrten Karten seien besonders die von Johann Baptist Rindenmooser über die Zehnt- und Jurisdiktionsgrenzen zwischen den Klöstern Rot und Ochsenhausen erwähnt. Daneben enthält der Bestand Kartenmaterial über Vereinödungen sowie über Wälder und Wiesen. Bis auf eine Karte über die Grenzen des Territoriums der Reichsstadt Memmingen von 1730 sind nur Darstellungen der näheren Umgebung von Rot an der Rot (Landkreis Biberach) vorhanden. Das Findbuch zu N 28 ist online unter der Adresse [www.lad-bw.de/hstas/index.htm](http://www.lad-bw.de/hstas/index.htm) abrufbar ■ *Merk*

## Neue Literatur zum Archivwesen

*Das Archivwesen im 20. Jahrhundert, Bilanz und Perspektiven, Vorträge des 60. Südwestdeutschen Archivtags am 3. Juni 2000 in Aalen*, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-017571-8, 123 Seiten, 12 €.

Das Heft vereinigt die insgesamt zehn Vorträge von Archivaren aller Archivsparten, die sich mit dem grundlegenden Wandel des Archivwesens befassen. Sie zeigen Gegenwart und Zukunft sowie Aufgaben, Probleme und Chancen der Archive auf. Das Ziel der Tagung war, zu Beginn des 21. Jahrhunderts Bilanz zu ziehen und Perspektiven in die kommenden Jahrzehnte zu eröffnen.

*Landesgeschichtliche und quellenkundliche Aspekte zur Industrialisierung, Vorträge eines archivfachlichen Kolloquiums im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg am 7. Oktober 2000 in Schramberg*, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-017572-6, 116 Seiten mit 31 Abbildungen, 11,50 €.

Sechs Beiträge geben Einblick in neuere Forschungen zur Sozial-, Wirtschafts- und Industriegeschichte im mittleren Schwarzwald und werfen exemplarisch Fragen nach Methoden und Quellen auf. Sie befassen sich mit der Sozial- und Entwicklungspolitik am oberen Neckar und mit der Industrialisierung im mittleren Schwarzwaldraum, sie stellen Quellen zur Industrialisierung im Staats-, Kommunal- und Wirtschaftsarchiv vor und beleuchten Probleme und Quellen einer Unternehmensgeschichte.

*Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand der Benutzerorientierung, Vorträge des 61. Südwestdeutschen Archivtags am 26. Mai 2001 in Schaffhausen*, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-017689-7, 85 Seiten, 8,50 €.

Die Tagung setzte sich kritisch mit dem Dienstleistungsunternehmen Archiv auseinander und reflektierte unter dem Stichwort Kundenorientierung archivische Ziele, Strategien und Methoden. Insgesamt sechs Beiträge beleuchten unter anderem Transparenz und Partizipation bei der archivischen Überlieferungsbildung, das Spannungsfeld der Archive zwischen verwaltungsinterner Kundenorientierung und kulturpolitischer Profilierung sowie Nutzungspraxis und Zugänglichkeit zu Archiven und Archivalien aus Nutzersicht und unter rechtlichen Aspekten ■ *Pfeifle*

## Veranstaltungstermine

4. September – 22. Dezember 2002

**Boll:** Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhard (1558–1635). Baumeister – Ingenieur – Kartograph. Wanderausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Stadtarchive Herrenberg und Stuttgart im Kurhaus Bad Boll (Auskunft: Hauptstaatsarchiv, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, Telefon 0711/212-4335, Telefax 0711/212-4360, E-Mail: Hauptstaatsarchiv@S.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de/hstas.htm>).

16. Oktober – 22. November 2002

**Sigmaringen:** Politische Plakate und Karikaturen aus der französischen Besatzungszeit und den Anfängen des Südweststaats 1945–1952. Ausstellung im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv, Karlstraße 1+3, 72488 Sigmaringen, Telefon 07571/101-551, Telefax 07571/101-552, E-Mail: Staatsarchiv@sig.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de/stas.htm>).

30. Oktober – 20. Dezember 2002

**Ludwigsburg:** Matthias Erzberger. Reichsminister in Deutschlands schwerster Zeit. Wanderausstellung von Günter Randecker und dem Bundesarchiv im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv, Arsenalplatz 2, 71638 Ludwigsburg, Telefon 07141/18-6310, Telefax 07141/18-6311, E-Mail: Staatsarchiv@stal.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de/stal.htm>).

4.–29. November 2002 **Stuttgart:**

Stuttgart hat mich sehr ermüdet ... Ein Brief von Hermann Hesse im Nachlass Robert Haußmann. Archivalie des Monats im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

5. November 2002 **Karlsruhe:**

Auch eine Jubiläumsgeschichte. Das Generalandesarchiv im Südweststaat. Vortrag von Professor Dr. Konrad Krimm, Karlsruhe, im Generallandesarchiv (Auskunft: Generallandesarchiv, Nördliche Hildapromenade 2, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721/926-2201, Telefax 0721/926-2231, E-Mail: Generallandesarchiv@glaka.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de/glak.htm>).

8. November 2002 **Sigmaringen:**

Einführung in die Archivarbeit. Nutzerseminar des Staatsarchivs in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Staatsarchiv (Anmeldung/Auskunft: Landeszentrale für politische Bildung, Hanner Steige 1, 72574 Bad Urach, Telefon 07125/152-0, Telefax 07125/152-100).

9. November 2002 **Stuttgart:**

Kirche und Schule in Württemberg vor, während und nach der Weimarer Republik. Vortrag von Dr. Rudolf Kieß, Stuttgart, im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

11. November 2002 **Ludwigsburg:**

Öffentliche Führung durch die Erzberger-Ausstellung zum Jahrestag der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags

von 1918 von Günter Randecker, Wilhelm- und Louise-Zimmermann-Geschichtsverein Dettingen an der Erms, im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Ludwigsburg).

12. November 2002 **Ludwigsburg:**

Das Königreich Württemberg. Vortrag von Dr. Susanne Dieterich im Rahmen der Ludwigsburger Vorträge zur Geschichte von Volkshochschule Ludwigsburg und Staatsarchiv im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Ludwigsburg).

14. November 2002 **Ludwigsburg:**

Wilhelm Keil – sozialdemokratischer Parlamentarier aus Ludwigsburg an den Wendepunkten deutscher Geschichte. Vortrag von Dr. Jürgen Mittag im Staatsarchiv (Auskunft: Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg e. V., Stadtarchiv, Kaiserstraße 14, 71634 Ludwigsburg, Telefon 07141/910-2412, Telefax 07141/910-2342).

15. November 2002 **Gernsbach:**

Präsentation der zweibändigen Kreisbeschreibung Der Landkreis Rastatt in der Stadthalle (Auskunft: Landesarchivdirektion Außenstelle Karlsruhe, Nördliche Hildapromenade 2, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721/926-2206, Telefax 0721/926-2231, E-Mail: lad-karlsruhe@glaka.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de>).

15. November 2002 **Karlsruhe:**

Religiöse und staatliche Identitäten. Zwei Heilige der Erzdiözese Freiburg in ihrer Verehrung. Vorträge von Dr. Christine Schmitt über Markgraf Bernhard II. von Baden und von Matthias Ilg über Fidelis von Sigmaringen im Generallandesarchiv (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

15.–16. November 2002 **Stuttgart:**

Stand und Perspektiven der lokalgeschichtlichen Forschung. Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

15.–29. November 2002 **Straßburg:**

40 Jahre Städtepartnerschaft Stuttgart–Straßburg. Vergangenheit und Perspektiven einer deutsch-französischen Freundschaft / 40 ans de jumelage Strasbourg–Stuttgart. Histoire et perspectives d'une amitié franco-allemande. Präsentation des Hauptstaatsarchivs, des Stadtarchivs und des Bereichs Internationale Angelegenheiten der Landeshauptstadt sowie des Institut Français de Stuttgart sowie der Robert Bosch Stiftung in der Hall d'accueil du Centre Administratif (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

19. November 2002 **Ludwigsburg:**

Mord Erzberger! Matthias Erzberger (1875–1921) oder – der gute Geist von Buttenhausen. Lichtbildervortrag von Günter Randecker, Dettingen an der Erms, im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Ludwigsburg).

21. November 2002 – 12. Januar

2003 **Rastatt:** Ruth Sara Lax, 5 Jahre alt, deportiert nach Riga. Deportation und Vernichtung badischer und württembergi-

scher Juden. Wanderausstellung des Bundesarchivs, des Staats- und des Stadtarchivs Ludwigsburg im Schloss (Auskunft: Bundesarchiv, Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18, 76437 Rastatt, Telefon 07222/77139-0, Telefax 07222/77139-7, E-Mail: [erinnerung@barch.bund.de](mailto:erinnerung@barch.bund.de), Internet: <http://www.bundesarchiv.de>).

26.–27. November 2002 **Ludwigsburg:** Archivisches Arbeiten im Umbruch. Kolloquium der staatlichen Archivverwaltung aus Anlass der Verabschiedung von Herrn Professor Dr. Gerhard Taddey im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Ludwigsburg).

29. November 2002 **Sigmaringen:** Einführung in die Archivarbeit. Nutzerseminar des Staatsarchivs in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Staatsarchiv (Anmeldung/Auskunft: Landeszentrale für politische Bildung).

3. Dezember 2002 **Ludwigsburg:**

Fleißige Weibsleute – lüderliche Dirnen? Frauen in der Revolution von 1848. Vortrag von Dr. Susanne Dieterich im Rahmen der Ludwigsburger Vorträge zur Geschichte von Volkshochschule Ludwigsburg und Staatsarchiv im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Ludwigsburg).

4.–31. Dezember 2002 **Stuttgart:** Weihnachtliche Motive auf mittelalterlichen Urkunden. Archivalie des Monats im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

7. Dezember 2002 **Stuttgart:** Eine Frage der Ehre. Magdalena-Sibylla von Württemberg und die Eheaffäre ihres Sohnes Eberhard Ludwig. Vortrag von Dr. Sybille Oßwald-Bargende, Stuttgart, im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

12. Dezember 2002 **Ludwigsburg:**

Wilhelm Hauffs (1802–1827) Grab in der Hoppenlau und die Gräber der Stuttgarter Literaturszene im 18. und 19. Jahrhundert. Vortrag von Dr. h.c. Friedrich Pfäfflin im Staatsarchiv (Auskunft: Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg e. V.).

13. Dezember 2002 **Karlsruhe:** Bürokratiekritik und Verwaltungsreform im Großherzogtum Baden im 19. Jahrhundert. Vom Oppositionsprogramm zur Institution – der Bezirksrat. Vortrag von Rüdiger von Krosigk im Generallandesarchiv (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

7.–31. Januar 2003 **Stuttgart:** Besitznahme und Erwerbung Neuwürttembergs. Archivalie des Monats im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

9. Januar 2003 **Ludwigsburg:** Das Königliche Militärspital in der Schorndorfer Straße zu Ludwigsburg (1806–1881). Lichtbildervortrag von Wolfgang Kluse-

mann im Staatsarchiv (Auskunft: Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg e. V.).

15. Januar – 28. Februar 2003 *Bad Urach*: Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558 – 1635). Baumeister – Ingenieur – Kartograph. Wanderausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Stadtarchive Herrenberg und Stuttgart im Stadtmuseum (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

17. Januar 2002 *Karlsruhe*: Die Grafen von Sulz zwischen Eidgenossen und Habsburg. Vortrag von Peter Niederhäuser im Generallandesarchiv (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

18. Januar 2003 *Stuttgart*: Säkularisation in Südwestdeutschland. Vorgeschichte und Verlauf. Vortrag von Professor Dr. Franz Quarthal, Rottenburg am Neckar/Stuttgart, im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

24. Januar – 23. Februar 2003 *Sigmaringen*: Dan hier ist beser zu leben als in dem schwaben land. Vom deutschen Südwesten in das Banat und nach Siebenbürgen. Ausstellung des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Sigmaringen).

30. Januar 2003 *Wertheim-Bronnbach*: Die Zisterzienser und ihre Archive. Bemerkungen zur pragmatischen Schriftlichkeit eines geistlichen Ordens. Festvortrag von Privatdozentin Dr. Elke Goez, Herzogenaurach, im Rahmen des Festakts zum 25-jährigen Bestehen des Staatsarchivs Wertheim im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv, Bronnbach Nr. 19, 97877 Wertheim, Telefon 09342/1037, Telefax 09342/22338, E-Mail: Archiv-Wertheim@W.lad-bw.de, Internet: <http://www.lad-bw.de/staw.htm>).

13. Februar 2003 *Ludwigsburg*: Die Gemahlinnen der Württembergischen Könige. Vortrag von Professor Dr. Paul Sauer, Tamm, im Staatsarchiv (Auskunft: Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg e. V.).

14. Februar 2003 *Karlsruhe*: Geschichtswissenschaft als Führeramt im Volksganzen. Theodor Mayer in Freiburg (1934 – 1938). Vortrag von Reto Heinzel im Generallandesarchiv (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

15. Februar 2003 *Stuttgart*: Schwäbische Philhellenen. Begeisterung für die Griechen im 19. Jahrhundert. Vortrag von Professor Dr. Lampros Mygdalis, Saloniki, im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

26. Februar, 13. und 26. März, 9. und 30. April 2003 *Wertheim-Bronnbach*: Mittelalterliches aus Bronnbach. Lektüre historischer Dokumente. Kurs des Archivverbunds Main-Tauber in Verbindung mit der Volkshochschule Wertheim im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Wertheim).

12. März 2003 *Wertheim-Bronnbach*: 16. März 1803 – Ende eines Klosters. Die

Säkularisierung der Zisterzienserabtei Bronnbach. Vortrag von Dr. Leonhard Scherg, Marktheidenfeld, im Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Wertheim).

13. März 2003 *Ludwigsburg*: Die Neckar-Enz-Stellung – militärischer Schutzwall nach dem Ersten Weltkrieg. Lichtbildervortrag von Götz Arnold im Staatsarchiv (Auskunft: Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg e. V.).

14. März 2003 *Karlsruhe*: Migration. Vierte Tagung für Archivpädagogik des Generallandesarchivs im Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

14. März 2003 *Ludwigsburg*: Einführung in die Archivarbeit. Nutzerseminar des Staatsarchivs in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Staatsarchiv (Anmeldung/Auskunft: Landeszentrale für politische Bildung).

14. März 2003 *Karlsruhe*: Südweststaatsgeschichte im Licht des Landesjubiläums 2002. Vortrag von Professor Dr. Paul-Ludwig Weinacht im Generallandesarchiv (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

14. März – 11. April 2003 *Freiburg im Breisgau*: Ruth Sara Lax, 5 Jahre alt, deportiert nach Riga. Deportation und Vernichtung badischer und württembergischer Juden. Wanderausstellung des Bundesarchivs, des Staats- und des Stadtarchivs Ludwigsburg im Schloss (Auskunft: Dr. Kurt Hochstuhl, Staatsarchiv, Colombistraße 4, 79098 Freiburg im Breisgau, Telefon 0761/38060-11, Telefax 0761/38060-13, E-Mail: [hochstuhl@fr.lad-bw.de](mailto:hochstuhl@fr.lad-bw.de), Internet: <http://www.lad-bw.de/staf.htm>).

15. März 2003 *Stuttgart*: Des Herzogs ungetreue Diener. Korruption und Amtsmissbrauch in Altwürttemberg. Vortrag von Privatdozent Dr. Gerhard Fritz, Murrhardt, im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

15. März – 30. April 2003 *Marbach am Neckar*: Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558 – 1635). Baumeister – Ingenieur – Kartograph. Wanderausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Stadtarchive Herrenberg und Stuttgart im Rathaus (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

3. April – 25. Juli 2003 *Stuttgart*: Säkularisation und Klosterarchive. Ausstellung im Hauptstaatsarchiv (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

5. April 2003 *Wertheim-Bronnbach*: Die Bedeutung der Zisterzienser für die europäische Kulturgeschichte. Vortrag von Professor Dr. Rainer Leng, Würzburg, zur Eröffnung der Multimedia-Präsentation von Landkreis und Archivverbund Main-Tauber zur 650-jährigen Geschichte der Zisterzienserabtei Bronnbach im Kloster (Auskunft: Staatsarchiv Wertheim).

5. April – 3. August 2003 *Karlsruhe*: Gut Licht! – Fotografie in Baden 1840 – 1930. Ausstellung des Badischen Landesmuseums und des Generallandesarchivs im Schloss (Auskunft: Generallandesarchiv Karlsruhe).

5. Mai – 7. Juli 2003 *Esslingen am Neckar*: Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558 – 1635). Baumeister – Ingenieur – Kartograph. Wanderausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Stadtarchive Herrenberg und Stuttgart im Alten Rathaus (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

10. Mai 2003 *Wertheim-Bronnbach*: Kloster Bronnbach als Begräbnisstätte. Sonderführung mit einem einführenden Vortrag von Dr. Harald Drös, Heidelberg, Treffpunkt Staatsarchiv (Auskunft: Staatsarchiv Wertheim).

16.–18. Mai 2003 *Ludwigshafen am Rhein*: Archive auf dem Markt? Vermarktung und Verwaltung archivistischer Dienstleistungen. 63. Südwestdeutscher Archivtag im Rathaus (Auskunft: Dr. Kurt Hochstuhl, Staatsarchiv Freiburg).

30. Mai – 24. Juli 2003 *Schwäbisch Hall*: Ruth Sara Lax, 5 Jahre alt, deportiert nach Riga. Deportation und Vernichtung badischer und württembergischer Juden. Wanderausstellung des Bundesarchivs, des Staats- und des Stadtarchivs Ludwigsburg im Hällisch-Fränkischen Museum (Auskunft: Hällisch-Fränkisches Museum, Im Keckenhof 6, 74523 Schwäbisch Hall, Telefon 0791/751-360, Telefax 0791/751-305, E-Mail: [HFM@schwaebischhall.de](mailto:HFM@schwaebischhall.de), Internet: <http://www.schwaebischhall.de>).

1. Donnerstag im Monat *Stuttgart*: Einführung in die Nutzung des Hauptstaatsarchivs um 17.30 Uhr im Hauptstaatsarchiv. Darüber hinaus bietet das Hauptstaatsarchiv regelmäßig Hausführungen, thematische Führungen und Seminare zur Einführung in die Archivarbeit an (Auskunft: Hauptstaatsarchiv Stuttgart) ■ Pfeifle



## ARCHIV NACHRICHTEN

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12-42 73, Telefax (07 11) 2 12-42 83.

Redaktion: Dr. Nicole Bickhoff,  
Luise Pfeifle  
Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.